

Salecina im Spiegel der Zeit

1971

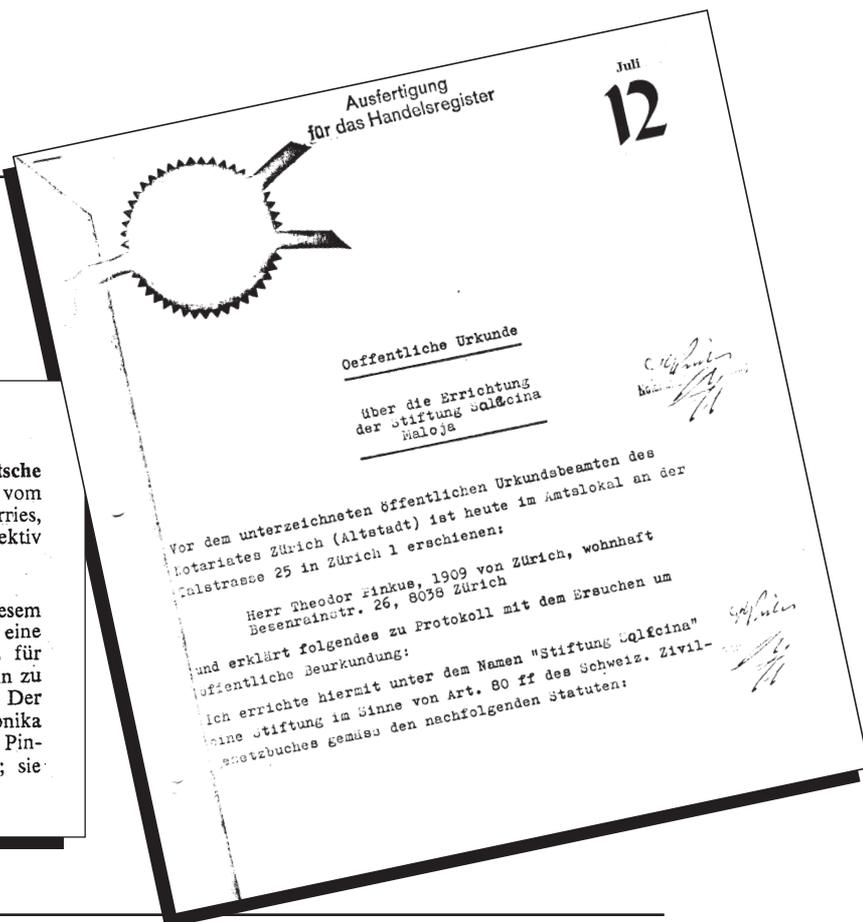
Graubünden - Grisons - Grigioni

30. Juli 1971.

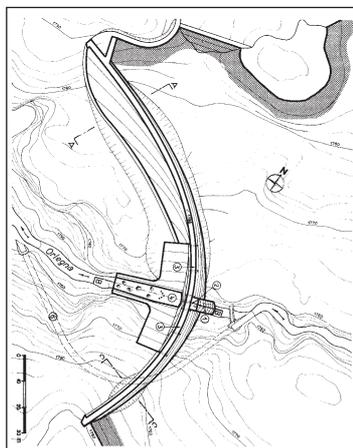
Burchard-Gedächtnis-Stiftung für das Personal der Stiftung Deutsche Heilstätte in Davos und Agra, in Davos (SHAB Nr.26 vom 1. 2. 1969, S. 256). Neuer Stiftungsrat ist Dr. Hans Karl von Borries, deutscher Staatsangehöriger, in Montagnola TI; er zeichnet kollektiv zu zweien.

5. August 1971.

Stiftung Salecina, in Maloja, Gemeinde Stampa. Unter diesem Namen besteht gemäss öffentlicher Urkunde vom 12. Juli 1971 eine Stiftung. Sie bezweckt die Errichtung eines Erholungsheimes für Wenigbemittelte und Unterstützungsbedürftige. Die Stiftung kann zu diesem Zwecke geeignete Grundstücke erwerben und veräussern. Der Stiftungsrat besteht aus 3 Mitgliedern. Ihm gehören an: Monika Klingler, von Basel und Knonau ZH, als Präsidentin; Theodor Pinkus, von Zürich, Amalie Pinkus, von Zürich, alle in Zürich; sie zeichnen einzeln. Domizil: c/o G. Giovanoli, Casa Maloggia.



1972



In Salecina wird umgebaut und auch schon Urlaub gemacht. Im gleichen Jahr wird die Hochwasserschutzmauer Orden Dent eingeweiht. Das Bergell ist das durch Hochwasserkatastrophen am stärksten heimgesuchte Tal. Von 1618 bis 1956 waren hier 21 Hochwasserkatastrophen zu verzeichnen. Das Becken hält bei starken Regengüssen die Wasser- und Geschiebmassen zurück.

Die Konflikte auf die Straße getragen: Die Gruppe F.A.U.S.T. („Frankfurter Aktions- und Straßentheater“) und Mitglieder der „Baufirma Meißel & Co“ (oben) fordern: „Auf zum Buchmesse!“ Jungwirth und Kromschöder (Bilder unten) arbeiten mit den Mitteln der Verfremdung, indem sie geläufige Versatzstücke der realen Umwelt — Trommlercorps und Fackelträger, Beamte der Frankfurter Schutzpolizei und das Streichquartett des Hessischen Rundfunks — in einen neuen Zusammenhang bringen.

Pardon, November 1972



Einer der ersten Hüttenwarte, der Schriftsteller Walther Kauer, in Aktion.



Erster Bausommer

Ein Bauernhaus zum Ferienzentrum ausgebaut

1973

Yves A. Bebié (Text) und Jack Metzger (Bilder) besuchten das neue Zentrum «Salecina» bei Maloja

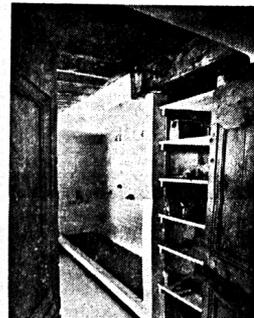
Seit Ende 1972 gibt es im Oberengadin ein neues Ferien- und Schulungszentrum. Es heißt «Salecina» — nach dem Berg, an dessen Fuss es sich befindet —, liegt zwischen Maloja und dem Cavloccio-See und besteht aus einem von Lehrlingen, jungen Arbeitern, Schülern und Studenten aus verschiedenen linksgerichteten Organisationen umgebauten alten Bauernhaus.

beiten weitgehend von freiwilligen Helfern ausgeführt wurden. Die Initiatoren verbreiteten deshalb einen entsprechenden Aufruf, dem engagierte Linke aus Tübingen, Frankfurt, Köln, Berlin und Zürich Folge leisteten. Von Anfang Juli bis im Dezember 1972 setzten sich rund 120 Leute, während kürzerer oder längerer Zeit, für das gemeinsame Werk ein.

Natürlich lief dies nicht immer ohne Schwierigkeiten ab. So führten zum Beispiel antiautoritär eingestellte Studenten ausgedehnte Diskussionen über die Ausführung der Arbeiten: «Ist es nötig, für die Klargrube so tief zu graben? Kann man das nicht auch anders machen?» Trotzdem kam man unter der Leitung eines Baufachmanns gut voran.

Platz für 70 Gäste

Kurz vor Weihnachten war der Ausbau im wesentlichen fertig. In Salecina können



W
ka
Die
nüt
fen
Ste

l
y
v
p
ä
n
s
f
d
w
t
T
el
D
w
in
en
Lu
k
e

Seite 14, Nr. 2

fiche (A) *18.1.74*

Zeitdienst, Nr. 2 vom 18.1.1974

Ein Jahr Salecina

Die Ferien- und Tagungsstätte Salecina in Maloja ist nun ein Jahr im Betrieb. Weihnachten 1972 konnten die Umbauarbeiten im alten Bauernschäft, das heute rund siebenzig Personen Platz bietet, im Wesentlichen beendet werden. Im vergangenen Jahr wurde in einem zweiwöchigen Arbeitslager von Freiwilligen die unmittelbare Umgebung des Hauses gestaltet, der Heizungskamin fertiggestellt und auch im Innern Abschlussarbeiten wie Streichen der Fensterbänke und Einrichten von Ablagestellen ausgeführt. Während des ganzen Jahres fanden sich immer wieder Freiwillige, die kleinere und größere Arbeiten — so zum Beispiel das Vergrößern von zwei Fenstern — übernahmen. Eine wichtige Sache bleibt noch zu

Ferien- und Tagungsstätte Salecina
Ungefähr siebenzig Schlafplätze. Schlafsäcke mitbringen (es stehen aber auch Wolldecken zur Verfügung). Hausschuhe mit weichen Sohlen erwünscht (die Böden, vor allem aber Früh- und Spätschlaf sind dafür dankbar). Übernachten mit Heizungszuschlag und Taxen sowie zwei Mahlzeiten (reichliches Frühstück und Abendessen) Fr. 16.— Köchen und Putzen werden gemeinsam erledigt. Sie gehören zur Erholung und bieten dazu einen Ausgleich zur städtischen Isolation und altzu abstrakter Theorie (besonders in Emanzipationstragen).
Anmeldungen frühzeitig und direkt an:

BUNDESPOLIZEI
aa: 18.1.74
E 25. JAN. 1974
(024) 300.8/577

ZEITDIENST (A) (A)

Rote Fahne im Malojawind

Von Dr. Rudolf Friedrich, Winterthur

Der landschaftlich überaus reizvolle Weg von Maloja zum Cavlociossee ist jedem Freund des Oberengadins bekannt. Wer diesen Weg in der vergangenen Saison unter die Füsse nahm, dem ist Seltsames begegnet. Auf dem Dache des letzten Bauernhauses nahe bei der Brücke über den Fluss wehte im täglichen Malojawind, weithin sichtbar, eine Fahne. Nicht etwa die Schweizer Fahne oder jene Bündens, sondern die blutrote Fahne, welche die «internationalen» besingt, und vor dem offensichtlich erst jüngst zum gut eingerichteten Wohnhaus umgestalteten Gebäude wandte sich eine auffällige Tafel an die Vorübergehenden.

Das Haus gehöre, so stand dort zu lesen, einer Stiftung «Salecina» — der Name eines benachbarten Berges —, und deren Zweck sei es, jungen Arbeitern und Studenten Ferien und Erholung in der herrlichen Bergwelt Graubündens zu ermöglichen. Das Gebäude für 60 Personen sei aber nicht etwa nur für Ferien bestimmt, sondern viel mehr auch für Erfahrungsaustausch und Schulung über gesellschaftliche Zusammenhänge, über Herrschaftsverhältnisse und ihre Bekämpfung, über revolutionäre Theorie und Praxis.

Die blutrote Fahne ist damit natürlich enträtselt, und wenn doch noch irgendwelche Zweifel über den wirklichen Charakter dieses «Ferienheimes» bestehen sollten, so werden sie durch die Zusammensetzung des Stiftungsrates behoben. Da findet man in erster Linie Theo Pinkus, einen altgedienten kommunistischen Funktionär aus Zürich und Herausgeber des linksextremen «Zeitdienstes». Präsidentin ist seine Frau Amalie Pinkus. Neben der weiteren Zürcherin Monica Klingler von der «Frauenbetriebsbewegung» gehören dann vor allem noch drei Mitglieder des Herausgeberkollektivs der Bündner APO-Zeitschrift

«Viva» dazu, die in ihrer Art mit dem hier besser bekannten Blatt «Focus/Agitation» vergleichbar ist. Nun ist es natürlich längst kein Geheimnis mehr, dass linksextreme Organisationen auch hier zentren besitzen. Das «Ferienheim Salecina» zeigt aber einmal mehr, wie gut diese Organisationen auch hier zu zulaufe eingerichtet und über welche erheblichen finanzielle Mittel aus irgendwelchen Quellen sie verfügen. Denn im Oberengadin ist ein grosses Bauernhaus mit erheblichem Umschwung nicht für einen Pappstein unter anderem auch zu einer gut ausgestatteten Unterkunft für 60 Personen auszubauen. Hier dürften unter anderem auch jene Leute ausgebildet werden, deren Aufgabe es sein wird, die für das laufende Jahr angekündigte verstärkte Wählerarbeit in den Rekrutenschulen durchzuführen.

Sozialismus beginnt beim Individuum

Von Jürg Frischknecht

1968 machten sie in ganz Europa Schlagzeilen: die Studentenbewegung und ihr geistiger Vater, der heute 78jährige deutsch-amerikanische Philosoph Herbert Marcuse. Wo sind die «68er» geblieben? Viele fanden inzwischen eine neue Heimat: in marxistisch-leninistischen Parteien, im Familien-Ersatz einer Wohngemeinschaft, in der Innerlichkeit der Drogenwelt oder auch im einst bekämpften Establishment. Doch es gibt auch «68er», die sich noch keiner neuen Heimat verschrieben haben. Vertreter dieser Gruppe dominierten an einer Aussprache-Woche im sozialistischen Tagungszentrum Salecina bei Maloja, wo zusammen mit Marcuse und dem Schweizer Schriftsteller Max Frisch über Möglichkeiten der Gesellschaftsveränderung diskutiert wurde.

Der Meistgenannte fehlte in Salecina: Karl Marx. Fast alle Teilnehmer sahen sich in der Tradition des Marxismus. Kaum einer mochte sich hingegen zu Lenin und einer demokratisch-zentralistischen Partei bekennen. Auch für jene, die sich — vorwiegend in der BRD — in den letzten Jahren durch die blauen Marx-Bände bissen, ist das «Kapital» keine Bibel mehr. Denn Marxismus ist kein Katechismus, sondern eine Methode, die Gesellschaft zu analysieren. «Die Linke ist stärker als zuvor, weil vieles abgestossen wurde, weil man es heute wagt, auch die Marxsche Theorie zu kritisieren», kommentierte Marcuse diese Entwicklung.

Magnet Marcuse

Die Salecina-Woche war einzig im kleinen

von der Pariser Commune bis Russland 1917.» Marcuse sieht das Ende des Kapitalismus nicht in einer raschen Umwälzung, sondern in einer allmählichen und spontanen Desintegration. Wie bei «Lip» würden mit der Zeit einzelne Industriezweige aus dem System ausbrechen und in Selbstverwaltung weiterarbeiten.

«Mit Spontanität allein kann man weiss Gott das effizienteste und bestorganisierte Herrschaftssystem nicht stürzen», warnte Marcuse. Die spontanen Desintegrations-Bewegungen gelte es nach einem neuen Modell des Rätessystems von unten her allmählich zu koordinieren und zu kanalisieren. Eine solche «Demokratie von unten» sei das grösste revolutionäre Potential und eine Autorität, die sich gegen die Autorität zentralistischer Parteien richte. Von den traditionellen kommunistischen Parteien hielten die meisten Anwesenden wenig. «Die Träger der geschichtlichen Wahrheit sind die Unterprivilegierten und nicht eine Partei», formulierte eine Pfarlerin. Ein anderer Teilnehmer hielt traditionelle KP's für «die letzte Rettung zur Stabilisierung des Kapitalismus», worauf Marcuse korrigierte: «... die vorletzte». Die letzte Möglichkeit umschrieb er so: «Es braucht keine besondere Sensibilität, um zu sehen, dass eine totale Barbarisierung des Systems eine sehr reale Möglichkeit ist.»

Wiederentdeckte Subjektivität

Hart kritisiert wurde die vulgärmarxistische Reduzierung der Gesellschaft auf die ökonomische Basis, auf die objektiven

Marcuse plädierte für eine radikal andere Bedürfnisstruktur. Weshalb haben viele das Bedürfnis, acht Stunden am Tag monotone Arbeit zu verrichten, abends stundenlang vor dem Fernseher zu sitzen, jedes zweite Jahr ein neues Auto zu erwerben? Marcuse: «Das Allerwichtigste scheint mir die Entwicklung einer sozialistischen Moral zu sein, eine Moral, in der die Individuen solidarisch und autonom ihre erotischen Beziehungen gestalten, wo der Partner von vornherein als gleich betrachtet wird.» (Mancher Teilnehmer dachte kurz an die wenig lustfreundlichen Salecina-Massenlager).

Individuum und Gesellschaft

«Die Emanzipation des Individuums beginnt vor der Revolution und nicht erst in der Revolution», proklamierte Marcuse. Wer die sozialistische Theorie für sein Leben nicht heute vorwegnehmen — zum Beispiel in Wohngemeinschaften, Arbeitsgemeinschaften, Emanzipationsgruppen — der könne «keine anständige Revolution machen». Und Tagungsleiter Pinkus formulierte: «Jeder kann heute die Welt revolutionieren — nämlich die eigene Welt, in der er lebt.» Eine bloss individuelle Emanzipation würde allerdings am bürgerlichen Begriff des Individuums festhalten, gab Marcuse zu bedenken. Deshalb sei die persönliche Emanzipation nur in kleinen Gruppen zu verwirklichen.

Marcuse und Pinkus haben in früheren Diskussionen das Konzept der Emanzipationsgruppen entwickelt. Darunter ver-



Herbert Marcuse, Max Frisch und Theo Pinkus 1976 in Salecina

Suppe essen mit Max Frisch

"Ist der Platz noch frei?" Ich nickte und reichte die Suppenschüssel. Tatsächlich, da sitzt Max Frisch neben mir, lebhaftig, lächelt, raucht die Pfeife zu Ende und schöpft Suppe.
Das alles hat eine Vorgeschichte. Ja ich weiss. Ihr habt schon Kopfwahl, Vorgeschichten und Abschweifungen. Das kennt ihr. Ich warne euch.

Vorgeschichte 1
Früher konnte ich keine grössere Veranstaltung besuchen, ohne einen Zeitdienst kaufen zu müssen. Ich war zwar Abonnent, aber das war dem Theo egal. Plötzlich kam er auf die Idee, ich müsse unbedingt an einem Marcuse-Seminar teilnehmen. Max Frisch und Herbert Marcuse seien auch dabei. Ich erschrak. Was soll ich kleiner Wurm mit diesen Giganten? Theo lachte mich aus. "Aber, aber der Max und der Herbert sind doch gar nicht so schlimm. Du wirst schon sehen." (Er war also bereits überzeugt, mich überredet zu haben.) "Du musst gar nichts sagen. Setz dich doch einfach in eine Ecke und hör zu."

Vorgeschichte 2
38 Leute waren angemeldet und 84 kamen. Also 46 zuviel. Salecina war damals noch nicht voll ausgebaut. 20 Sponsoren aus Frankfurt und 26 aus Berlin kamen unangemeldet zum Gipfeltreffen Marcuse/Frisch. Alfredo, der damalige Hütenwart, tobte. Er konnte nicht alle ernähren. Ich versuchte zu vermitteln. "Komm, Alfredo, ich koche vor dem Nachessen eine Suppe. Dann reicht es für alle." Wir fanden in Chiavenna frischen Freiland-Basilikum, samt Wurzeln und feuchter Erde drat. Wir kauften ganz Chiavenna leer und kehrten im betäubend riechenden Auto zurück. Der kontrollierende Zollbeamte fiel fast in Ohnmacht, als er den Kopf in den Kofferraum steckte.

Hauptgeschichte
Von meiner Tomatensuppe mit Basilikum ass nun Max Frisch. Ich sass daneben und schwieg. Er lobte die Suppe. Ich nickte und errötete. Ich reichte ihm die Kartoffeln, den Fisch, den Spinat. Ich schwieg. Würüber sollte ich mit ihm reden? Ueber sein Werk? Auch ein Schrittsteller hat das Recht, in Ruhe zu essen. Langsam wurde es peinlich. Frisch war irritiert und fragte: "Wer sind sie?" Seine Förmlichkeit und die Art der Fragestellung liessen mich starren. Ich wusste weder wer ich war, noch was ich in dieser Welt wollte. Ich wurde rot wie die Tomatensuppe, meine Stimme versagte. "Ich meine, wie heissen Sie und was arbeiten Sie?" Heiser krächzte ich meinen Namen. Mein Beruf? Es waren so viele verschiedene Tätigkeiten, alle unbedeutend. Ich nannte ein paar. Er war enttäuscht. Wir assen weiter und schwiegen.

Epilog
Wie viel gegessen wird, wird auch ge-, ja geschissen. Für das Abflussrohr war es jedenfalls zuviel. Es war schnell verstopft. Während oben über Hegel, Kant, Bloch, Marx und Engels gemauschelt wurde und über die Rolle der Intellektuellen im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert, mühte sich unten ein Handwerker knietief in der

Jauche stehend mit Drähten und Stangen und Kübeln abschliesslich überwand er sich und griff mit beiden Armen in das Rohr, um mit den Händen den Klumpen zu lösen. Es war das einzig Richtige, das einzig Problemlösende. Aber einer musste es tun. Er hatte Erfolg. Wir waren gerettet.
Als er dann gründlich gewaschen wieder am Seminar teilnahm, waren ihm die Phrasen einfach zu blöd. Er sagte, dass doch jeder Mensch einfach an seinem Ort ohne viel Gerede seine Arbeit tun sollte, auch die mühsame alltägliche Scheissarbeit.

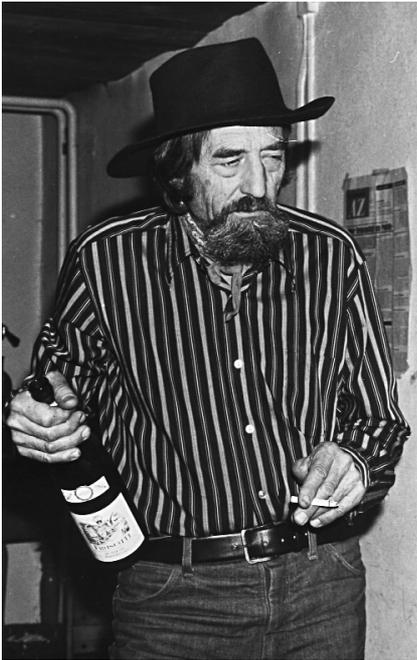
Rosmarie Christen

(Vorgetragen an der letzten Utopia zum Thema Krieg und Kunst)

Am 15. Mai wäre Max Frisch 80 geworden. Sein Geburtstag wird mit diversen Veranstaltungen begangen. So auch im Kanzlei. Siehe Programmhinweise im Mittelteil dieses Infogramms.



KANZLEI
INFOGRAMM
MAI 91



Don Alfredo, der Capo von Salecina

Einzelnummer 90 Rp.

Nr. 22 - 31, Jahrgang

2. Juni 1978

zeitdienst

zur sozialistischen Information und Diskussion

Herausgegeben von der
Redaktionskommission der
Verlagsvereinigung Zeitdienst
Redaktion und Administration:
Postfach 116, 800 Zürich
Postkonto 80 - 14292 Zürich
Erscheint 30 mal im Jahr
in der Regel wöchentlich
Abonnement (Fr.):
inland:
Jährl. 42.-; halb. 22.-
AVV-Besitzer:
Jährl. 28.-; halb. 15.-
Ausland:
Jährl. 50.-; halb. 26.-
Die Artikel drücken nicht
notwendigerweise die Ansicht
der Herausgeber aus

Aus dem Inhalt:

Schweizer Arbeiter gegen Bismarck (II)
Sonnenschein für den FSFV
SP-Ärgernis: «Manifest-77-Resolution»

Wie weiter in Salecina?

Ueber alternative Betriebe und ihre Schwierigkeiten hat in letzter Zeit eine breite Diskussion eingesetzt. Jüngstes Beispiel: die Auseinandersetzung um die Zürcher Druckerei «progress». Zum Thema Alternativbetriebe und Selbstverwaltung organisierte die Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft im vergangenen Jahr ein Seminar in Salecina (Maloja). In diesem Winter und Frühling ist die Stiftung Salecina selbst zum Gegenstand intensiver Diskussionen geworden — ausgelöst durch den plötzlichen Weggang des Hüttenwartes Alfredo. Der ZD druckt nachstehend einen Situationsbericht des Stiftungsrates von Salecina und ausführliche Auszüge aus Protestbriefen unzufriedener Gäste.

also auch Alfredo, waren bei Stellenantritt mit diesen Bedingungen ausdrücklich einverstanden. Die Tätigkeit als Hüttenwart in Salecina ist nicht irgendeine Arbeit, sondern auch eine politische. Selbstverständlich sind die Hüttenwarte bei den Stiftungsratsitzungen dabei. Zum Teil waren sie auch Mitglieder des Stiftungsrates, zum Teil wünschten sie dies nicht.

Alfredos plötzlicher Weggang

Alfredo wurde am 15. Mai 1976 Hüttenwart in Salecina. Er verstand sich im großen und ganzen gut mit den Gästen, trotz gelegentlicher «konzentrierter Autorität» (so die Formulierung einiger Gäste). Auf Vorschlag von Alfredo wurde später Renate als zweite Hüttenwartin angestellt — selbstverständlich als gleichberechtigte Partnerin von Alfredo. Im Laufe des letzten Winters trübte sich leider das Verhältnis der beiden. Ursache waren u. a. persönliche Schwierigkeiten, ein Problem, das jeder Alternativbetrieb kennt und das im abgelegenen Salecina ein zusätzliches Gewicht erhält, dann aber auch die Tendenz von Alfredo, der Capo zu sein.

Alfredo hat Salecina «geschnitten». Dazu gehörte, daß er einen größeren Umsatz, eine bessere Belegung erzielen wollte als seine Vorgänger. Um es deutlich zu sagen: Es war nicht der Stiftungsrat, der dieses Umsatzdenken propagiert hat. Alfredo hat sein Ziel erreicht. Die durchschnittliche Belegung, die 1975 bei 17 und 1976 bei 19 Plätzen lag, stieg im vergangenen Jahr auf 22 Plätze. Diese Umsatzpolitik brachte zwar mehr Geld, aber ebenso mehr Probleme — für die Gäste und für die Hüttenwarte. Die Gäste litten unter der Überbelegung und den damit verbundenen Belastungen und Belästigungen. Und die Hüttenwarte strapazierten ihre Gesundheit.

Die Stiftung Salecina konnte am 12. Juli 1971 dank einer großzügigen Spende errichtet werden. Ihr Herzstück: die Liegenschaft Orlen Dent im Bergeller Dorf Maloja. Die Rechtsform einer Stiftung ist zweifellos nicht die demokratischste aller Möglichkeiten. Aber sie garantiert, und das ist ein unverzichtbarer Vorteil, daß die Substanz, in unserem Fall ein einzigartiges Bergeller Haus samt Scheune und Umschwung, nicht durch momentane Auseinandersetzungen und Konflikte gefährdet wird. In den letzten sieben Jahren ist Salecina trotz allen Problemen zu einer internationalen Begegnungstätte geworden, zu einer Stätte der Bildung und der Erholung.

In Personen an Italiener. Zwei Die Finanzlage öhne zu bezahlen letzten Jahren eute bloß 900 Hüttenwarte,

Salecina

No. 13 Febbraio 1982

Fondazione Salecina, Orden dent, casella postale 10, 7516 Maloggia. /almeno 4 numeri all'anno. / responsabile: De Sassi. / Stampa: Fotodirekt ropress Zurigo. / Abbonamento annuo Fr. 10.- / Conto postale 70-1229 Chur

interno

Nuovo capocasa, con Anna, Mechthild, Ursula e Andres, è Aschi Hirsiger di Berna.

Fino a Pasqua il Salecina è occupato bene, anche se per qualche data ci sono ancora posti liberi. Annunciatevi a tempo, per favore. Il maggio e il giugno al Salecina è l'ideale per gruppi e singoli che vogliono lavorare (o no lavorare) in pace.

In questo numero di "Salecina" trovate il programma per l'anno 1982, pensato come volantino. Affiggilo per favore in un posto bene in vista.

Nella WoZ (WochenZeitung) e nel tell, rendiamo regolarmente noto se e quando vi sono posti liberi al Salecina. Tenete d'occhio i piccoli inserati in tal senso.

Dal 10 - 13 luglio si organizza una settimana per gente con bambini.

Alto Putschbach
Postfach
7516 Maloja
Fondazione Salecina, 7516 Maloja
Nr. Zürich 0021

Stimati bregagliotti, cari amici di Salecina

Nel mese di gennaio abbiamo inoltrato al comune di Stampa la domanda di costruzione. Speriamo di ottenere il permesso di fabbrica in primavera. Ulteriori informazioni sulla riattazione del Salecina le troverete sulle pagine a colori.

Fino al mese di maggio saremo impegnatissimi sul piano finanziario. La prima tappa, la riattazione della stalla, ci costerà 220'000 franchi. Al 9 di maggio (se vi sarà il permesso comunale), il Consiglio Salecina vuole decidere definitivamente l'inizio dei lavori. Solo però se fino ad allora sarà disponibile tramite prestiti e buoni-pensione, il 75 per cento della somma necessaria. Cioè 175'000 Fr.

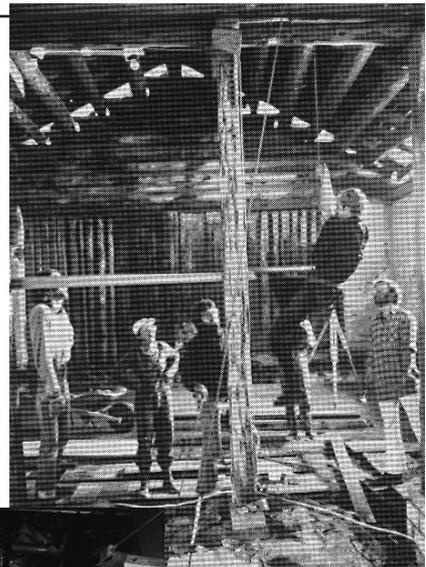
Un inizio fulminante l'ha fatto il Consiglio Salecina. Nella sua seduta di gennaio sono stati firmati spontaneamente 64'500 Fr. di prestiti senza interesse e diversi buoni-pensione.

Ora tocca a voi dimostrare la vostra comunanza e la vostra simpatia per il Salecina. Invitiamo tutti coloro i quali nei prossimi anni verranno al Salecina, a firmare un buono-pensione di 500 Fr. Saremo soliti questi che vi verranno rimborsati più tardi soggiornando al Salecina (di più sulle pagine colorate).



Importante almeno due le forze per la costruzione è possibile soltanto se i lavori sarà realizzata da noi, in un gruppo di costruttori come quello delle estati vuole partecipare direttamente edili, dovrebbe annunciarsi entro la fine di febbraio commissione di costruzione allegata.

Da quando ci siamo il S sostenuto esclusivamente questo costruiamo anche in senso della parola. In segg discussioni degli ultimi anni la costruzione, siamo cor raccimolare 175'000 Fr. e maggio... con il tuo aiuto.



Der erste der drei Bausommer, in denen der leerstehende Stall zum heutigen Schlafhaus umgebaut wird.

Links: Max Lang, Kommunist, Pilzsammler, Maurer und langjähriger Salecinarat.

Die Ratte

Der innere Feind, dein Freund und Helfer

Ratten führen drei verschiedene Existenzen, ihre eigene, artgemässe Existenz, ein nommenes Ressentiment aus, das ursprünglich durch die Rolle der Ratte als Verbreiterin der Pest im Mittelalter zustande

Ratte durch, allerdings auch hier die Dinge verteilt: 472 Millionen, Milliarden, Schweigen nicht, Zahl der liches Do nicht räte teilw mac



«Rote Ratte» hat Nachspiel

Ac. Die «Rote Ratte», die vom 25. bis 28. Oktober während einer kombinierten Übung des kantonalen Führungsstabes und der Territorialzone 12 als «Sabotagegruppe» im Raum Maloja ihr «Unwesen» trieb, hat ein parlamentarisches Nachspiel. In einer dringlichen Interpellation will Grossrat Schimun Vonmoos (sp., Chur) von der Bündner Regierung wissen, warum immer die Linke für solche Lageberichte erhalten müsse.

handelt sich um eine Diffamierung einer unbescholtenen Persönlichkeit in unflätigster und unverschämtester Art und Weise.»

Vonmoos will nun von der Bündner Regierung wissen, wer den Lagebericht verfasst hat und wer dafür die Verantwortung trägt. Er will auch wissen, ob sie bereit sei, sich von solchen Praktiken zu distanzieren, «für ihren Teil Satisfaktion zu erklären» und in Bern beim Generalstab zu intervenieren. Mit einer Antwort wird er sich etwas gedulden müssen: Obwohl das Ratsbüro seine Interpellation für dringlich befand, verwies der Rat sie mit 70 gegen 12 Stimmen auf den ordentlichen Weg. Der für die Übung verantwortliche Divisionär Edmund Müller, Unterstabschef Logistik im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, hat sich bereits entschuldigt (vgl. «BZ» vom Samstag).

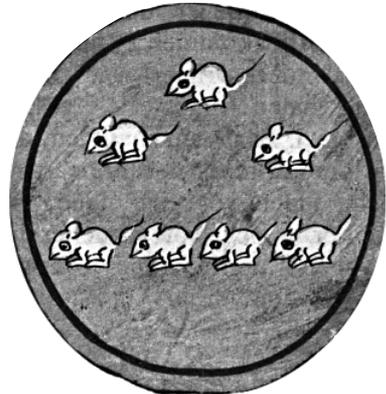
o bedeutet chichtliches ster Tragende der geer Kleider-schichtliche Ratte dage- ungebro- er. ngeht: Seit hhl der Rat-ervielfacht, auch die a zugenom-amerikani-hufen mit ihrer Weg-le Voraus-

Da nach Übungssituation eine ortsansässige Frau Chef in der Sabotagegruppe war, führte das zu Assoziationen mit der sozialdemokratischen Nationalratskandidatin Anna Ehrensperger-Ratti. «Kaum finde ich Worte, um meiner Entrüstung Ausdruck zu geben», schreibt Vonmoos in seiner von sechs weiteren Ratsmitgliedern mitunterzeichneten Interpellation. «Es

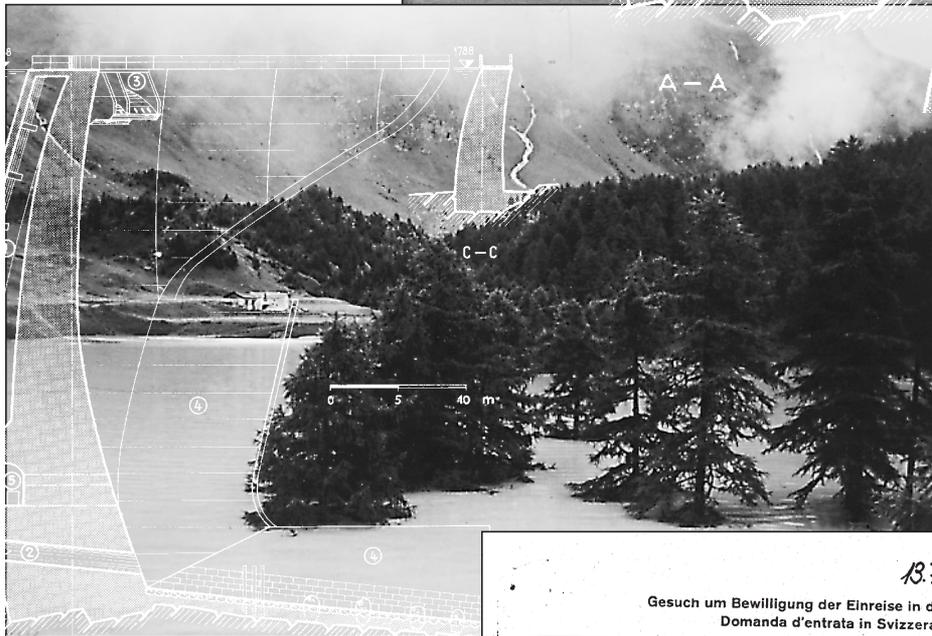


were Zusammengemisch- ich rund 33 Millionen Ton- Getreide und Reis vertilgen usserdem rund 20 Prozent

Das Gedeihen der Ratten in Südvietsnam. 1966 stellte man dafür denn auch annähernd 3000 Fälle von Pest



Ein Stil der sich bis Heute gehalten hat: Ratten als beliebtes Motiv in der Politpropaganda. Links ein Plakat von Hans Beat Wieland, Hauptmann der schweizerischen Armee im Ersten Weltkrieg, der auch Militärmaler im österreichischen Heer war.



Saletcina al lago, 19. Juli 1987:
Während Unwetter das Puschlav und das Veltlin verwüsten, bleibt das Bergell verschont.
Fotos: Helmut Zöll

13.7.87

**Gesuch um Bewilligung der Einreise in die Schweiz,
Domanda d'entrata in Svizzera**

Nr. EFP / PFS:		Ehefrau, wenn sie mitreist Moglie, se accompagna il marito
Familiennamen / Cognome	BRAUN	
Vorname / Nome	Volker	CONFÉDÉRATION SUISSE
Geburtsdatum / Data di nascita	7. Mai 1939	1712
Zivilstand / Stato civile	verh.	
Staatsangehörigkeit / Nazionalità	DDR	
evtl. frühere Staatsangehörigkeit ev. nazionalità precedente	Deutschland	
Reisepass / Ausweisapapier Passaporto / Documenti di legittimazione	RA 0839418	
ausgestellt durch / rilasciati da	Ministerium des Innern	
gültig bis / validi fino	07.07.1986	
ständiger Wohnort / Domicilio abituale	1100 Berlin Wolfshagener	
gegenwärtige Adresse / Recapito attuale	dieselbe	
Beruf / Professione	Schriftsteller	
Kinder, die mitreisen (Name, Vorname und Geburtsdatum) Figli, se accompagnano il richiedente (Cognome, nome e data di nascita)		
Reisepass / Ausweisapapier Passaporto / Documenti di legittimazione		
Ort des Aufenthaltes in der Schweiz Luogo del soggiorno in Svizzera	Saletcina	
Zweck der Reise / Scopo del viaggio	Verträge	
Adresse des Arbeitgebers oder der zu besuchenden Firmen, Personen, Institutionen usw. Indirizzo del datore di lavoro, risp. della ditta, istituzione o persona ecc. che si desidera visitare	Stiftung Saletcina 7510 Maloja	
Dauer des Aufenthaltes Durata del soggiorno	Tel. 082 43239	
Sind mehrere Einreisen beabsichtigt Sono previste più entrate	4. - 14. 9. 87	
wieviele / quante	nein	
In welchem Zeitraum / In quale periodo		
Jeweilige Aufenthaltsdauer di quale durata per volta		
Auf welche Weise wird der Gesuchsteller die Kosten seines Aufenthaltes in der Schweiz bestreiten In che modo il richiedente potrà far fronte alle spese di soggiorno in Svizzera	Stiftung Saletcina	

Nicht nur im Stasi-Visier:
Volker Braun, Teilnehmer an einer Literaturwoche
(aus den Saletcina-Staatsschutzakten).

1988



Die Fassade am 300jährigen Haupthaus wird neu verputzt – weiss, weisser, am weissesten.

1989

Graubünden Bündner Tagblatt 15.4.89

Schiessübungen geraten unter Beschuss Wer schießt in Maloja gegen wen?



Während der Skitourenwoche 1989 – dem Jahr der Abstimmungen über die Schweizer Armee und über Schneekanonen in Graubünden – ballerte das Militär auch ausserhalb der publizierten Schiesszeiten. Darauf hängten die Salecina-Tourenleute zwei Transparente ans Schlafhaus: «Schweiz ohne Armee» und «Schnee ohne Kanonen». Die Tessiner Zeitung «Il Dove» leistete sich eine plumpe Fotofälschung. Im freisinnigen Blatt zeigte das Pressebild die Slogans «Schweiz ohne Armee» und «Liebe ohne Frauen».

Salecina 20 Jahre

Ein selbstverwaltetes Projekt wird volljährig

Blüten und Splitter aus Salecinas Geschichte

Vor über 20 Jahren hegten Theo und Amalie Pinkus einen Wunsch: Sie wollten einen Begegnungsort für Menschen der verschiedensten linken Gruppierungen schaffen. Es sollte ein Ort sein, an dem sich Erholung und engagierter Erfahrungsaustausch verbinden liessen. Am 28. Dezember 1971 konnten sie dank einem grosszügigen Gönner sozusagen den Grundstein für das Projekt Salecina legen: Der Verkaufsvertrag für die Liegenschaft in Orden Denti, Maloja, wurde unterzeichnet. Der Vertrag bestimmt, dass in dem alten Bauernhaus keine "öffentlichen Vergnügungslokale wie Kino, Bar, Night-club, Dancing, Restaurant, Hotel, Kirche oder Räume für Industrie oder Handel" eingerichtet werden dürfen. Keine Gefahr! Zwar sollte man sich in Salecina durchaus vergnügen können, aber die Zielsetzung waren (und sind) doch sehr anders als jene eines Night-club: Stiftungszweck ist die Errichtung einer Erholungs- und Bildungsstätte für Wenigbemittelte und Erholungsbedürftige. Und die GründerInnen hatten den

inhaltliche Ausrichtung des Hauses entschieden. Damit ging die Macht nicht nur juristisch sondern auch faktisch vom Verein (der zeitweise bis 200 Mitglieder hatte, am Schluss allerdings nur noch etwa 80) an den kleinen Stiftungsrat über. Für die Enttäuschten war Salecina damit an der "Kernfrage des Sozialismus" gescheitert. Man habe "die Hoffnung aufgegeben, dass die Massen vernünftig und klug handeln können". Für den Stiftungsrat und die Hüttenwärtinnen war dagegen eher eine notwendige Einschränkung der Selbstverwaltung vorgenommen worden. Es soll nämlich zeitweise ein beträchtliches Chaos geherrscht haben. Sicht- und hörbare Zeichen waren gestörte Nachtruhe, Schmutz, Unordnung und mangelnde Hygiene, Defizite und Unmut in der Umgebung über diese linken Chaoten, die es wagten, die rote Fahne auf dem Haus zu hissen und den am Haus vorbeiführenden Wanderweg mit "Hoch-Mini-Platz" anzuschreiben. Jedenfalls hat die Gemeinde Stampa 1973 die Salecinagäste schriftlich, "keine auffällige



Zeichnung: B...

Abschied von Theo Pinkus (1909-1991)

Liebe Amalia,
Viele Erinnerungen und Wünsche...



Am 5. Mai 1991, zwanzig Jahre nach der Errichtung der Stiftung Salecina, stirbt Theo Pinkus zu Hause an der Besenrainstrasse.





Seit 1992 ist Salecina auf dem Holzweg – beim Heizen.



Salecina, die Wiege des Projektes TransALPedes, liegt exakt in der Mitte zwischen Wien und Nizza.

1993



Gästersammlung 1993: ein Versuch, die Gäste in die Meinungsbildung und Entscheidungsfindung einzubeziehen.

1994



Kleiner Essraum in Salecina, 8. März
1994: Amalie erzählt den Frauen des
Oberengadiner Frauenstamms aus
ihrem Leben.

Foto: Anna Hofmann



Am 9. Februar 1996 stirbt Amalie
Pinkus-De Sassi.



Eine Klasse der Schule für
Gestaltung Zürich entwirft das neue
Salecina-Logo.